Danziger Dampfboot.

№ 52. Sonnabend, den 2. März.



1861. 31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

Aufgegeben in Berlin, Sonnab., 2. März 12 U. 5 M. Mittags
Angekommen in Danzig . . . . 12 U. 39 M. do.

Warschau, Sonnabend, 2. März. Die Stadt hat die düsterste Physiognomie. Alles bewegt sich in Trauerkleidern. — Heute, Sonnabend, findet die feierliche Beerdigung der Gebliebenen statt. Der sich gebildete Bürgersicherheitsausschuß bittet um Erhaltung der Ruhe; Gortschakoff ermahnt zur Ordnung und erinnert daran, daß seit dreißig Jahren Gerechtigkeit geübt worden und gab den agronomischen Vereins-Deputirten beruhigende Zusicherungen. Der Ober-Polizeimeister Tropow ist verwundet und durch Oberst Denoncal ersetzt. Die Stadt sendet eine Adresse an den Kaiser.

Petersburg, 1. März.

Um die umlaufenden Gerüchte zu widerlegen, macht der General-Gouverneur von Petersburg bekannt, daß am 19. Februar keinerlei Maßregeln der Regierung, die Bauern-Angelegenheit betreffend, veröffentlicht worden sind.

München, Freitag 1. März.

Der Ausschuß der Kammer hat die Berathung des Antrages über die hessische Verfassungsfrage beendet und hat beschlossen, Verwahrung gegen alle, die deutschen Verfassungen gefährdenden Consequenzen des Bundesbeschlusses von 1852 einzulegen und die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung werde auf Wiederherstellung des Rechtszustandes in Kurhessen hinwirken.

— Es haben 27 Abgeordnete den Antrag eingereicht, die Kammer wolle die Krone um Vorlage eines Amnestiegesetzes für alle im Jahre 1849 in contumaciam Verurtheilten bitten.

Pesth, Freitag 1. März, Abends.

Die heutige Stadtversammlung hat in Folge der Beschwerde der Bürger beschlossen, wegen der aus Missverständniß vorgenommenen Verhaftung von Wählern durch eine Polizeipatrouille, eine Adresse an den Kaiser zu richten. Ferner eine Deputation an den Tavernicus betreffs der Entfernung der kaiserlichen Polizei abzusenden und eine Vorstellung an die Hofkanzlei um Rückgabe des Ludoviceums und Entfernung des dort eingerichteten Militärhospitals zu richten. Die Stadtversammlung hat gleichzeitig eine Kommission angewiesen, die Landtagslokale in Pesth herzurichten. — Die Justizkonferenz stimmte gegen den Antrag des Comités für Wiederherstellung der Distriktualtafel.

Paris, Freitag, 1. März, Morgens.

Bei der gestern stattgehabten Diskussion des Adreß-Entwurfs im Senate sprach Larochejaquelein zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes. Pietri sagte, da die weltliche Macht verloren ist, müssen wir uns darauf beschränken, dem Papste die geistliche zu retten. Das Verhalten der Reaction, welche ihr Haupt wieder erhebt, möge über unsere Haltung entscheiden. Italien hat 300,000 Soldaten, welche es an unserer Seite in den Kampf, der uns bedrohen könnte, führen wird.

London, Donnerstag, 28. Februar, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Lord John Russell die Mittheilung, daß die Pariser Konferenz auf den Vorschlag Oesterreichs eine Verlängerung der Occupation Syriens bis zum 1. Mai beschlossen habe. England werde an der Occupation nicht Theil nehmen.

Kopenhagen, Freitag 1. März, Nachmitt. 3 Uhr.

Die „Berlingsche Zeitung" sagt, daß dem Vernehmen nach der Minister für Holstein als Commissär für die holsteinische Ständeversammlung nach Itzehö gehen werde. Die Ernennung Reventlow's ist Umstände halber zurückgenommen worden.

London, 1. März.

Laut Berichten aus Konstantinopel vom 23. Februar beabsichtigt die Pforte eine neue Emission von 100 Mill. Kaimes zu veranstalten. Man erwartet eine Minister-veränderung, wobei Aali Pascha Groß-Vezier, Achmed Vefik Efendi Minister des Auswärtigen werden würden. (H. N.)

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

18te Sitzung, am 27. Februar.
(Schluß).

Bei dem Etat des auswärtigen Ministeriums bemerkt Abg. Harkort: Es sei bekannt, daß der preußische Gesandte in Gaeta Generalpostmeister geworden sei, über Frankfurt wolle er den Schleier werfen, der Gesandte in Hannover glänze durch seine Abwesenheit; der Gesandte in Kassel verkehre nicht mit den Männern, die als Vertreter des Hessenlandes gelten könnten; überhaupt scheinen die alten Gewohnheiten der preußischen Diplomaten noch vorzuwalten. Der Kanzler des spanischen Generalconsulats sei nicht in Spanien, sondern schreibe Broschüren in Berlin; eine Anstellung von thätigen Konsuln sei besser. Dergleichen zur Sprache zu bringen, sei nicht angenehm, aber im öffentlichen Interesse. Die jetzige „Garnitur unserer Diplomaten" möge sehr gut sein als Kavaliere bei Hofe, aber von den materiellen Interessen des Landes wüßten sie wenig oder nichts.

Minister Freiherr v. Schleinitz: Meine Herren, mit einer Konsequenz und einer Beharrlichkeit, die, wie mir scheint, einer bessern Sache würdig wäre (Unruhe. Ruf: Oh! Oh!), läßt der Herr Vorredner keine Gelegenheit vorübergehen, ohne seiner ungünstigen, um nicht zu sagen geringschätzigen Meinung über die preußische Diplomatie und deren Leistungen einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Ich habe mich bereits bei früheren Veranlassungen entschieden gegen dergleichen Urtheile verwahrt und habe sie mit vollster Ueberzeugung als Vorurtheile bezeichnen können. Auch heute hat der Herr Vorredner meiner Meinung nach nichts angeführt, was zur Unterstützung oder Begründung eines so allgemein ausgesprochenen Tadels irgendwie dienen könnte. Ich glaube mich deshalb um so weniger auf eine nähere Erörterung dieses Gegenstandes hier einlassen zu sollen, als es in der That kein schwierigeres und, wie Sie mir zugeben werden, kein undankbareres Geschäft giebt, als gegen vorgefaßte Meinungen anzukämpfen. Ich will nur noch bemerken, daß man an anderen Orten diese unvortheilhaften Anschauungen keineswegs theilt, daß namentlich im Auslande, dessen Urtheil in dieser Beziehung doch einigen Werth hat, die preußische Diplomatie sich eines hohen und wohlverdienten Ansehens erfreut (Unruhe) und daß es Niemandem einfällt, derselben den diplomatischen Vertretungen andern Ländern gegenüber eine untergeordnete Stufe anweisen zu wollen. Was nun die speziellen Tatsachen betrifft, die der Herr Vorredner angeführt hat, so ist Einiges davon ganz entschieden faktisch unrichtig. Er hat unter Andern gesagt, daß der Gesandte in Hannover dort nach wie vor durch seine Abwesenheit glänze. Ich kann versichern, daß der gegenwärtig in Hannover akkreditirte Gesandte sich unausgesetzt auf seinem Posten befindet. Im Uebrigen sind die von dem Herrn Vorredner angeführten Thatsachen mir entweder gar nicht oder nicht hinlänglich genug bekannt, um darüber hier in eine sachgemäße Erörterung eintreten zu können. Meine Herren! Wo es sich darum handelt, Verstöße zu rügen, Mißbräuche abzustellen und begründeten Beschwerden Abhülfe zu verschaffen, da wird der Herr Vorredner, das versichere ich ihm, stets auf das bereitwilligste, ja auf das dankbarste Entgegenkommen von meiner Seite rechnen dürfen.

Abg. Behrend (Danzig) hebt die vielfachen Klagen der Kaufmannswelt über die Konsulate in England hervor; der General-Konsul in London werde über die Anstellung der Vice-Konsuln gehört, d. h. seine Ansicht sei maßgebend; glücklicherweise sei das in anderen Ländern nicht der Fall; da würden die Vertreter des Kaufmannsstandes über die Qualifikation der Vice-Konsuln gehört; das möchte auch für England eingeführt werden, wo nicht alle Konsuln hinlänglich qualifizirt seien, nicht alle deutsch könnten.

Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Schleinitz: Meine Herren! der königliche General-Konsul zu London ist einer der ältesten und bewährtesten Konsular-Beamten des preußischen Staates, gegen dessen Amtsführung bis jetzt von keiner Seite ein gegründeter Tadel erhoben worden ist. Die in der Budget-Kommission gegen ihn zur Sprache gebrachten Beschwerden sind, so weit sich dieselben auf eine angeblich ungehörige Erhebung der Konsulatsgebühren beziehen, sofort von dem Herrn Regierungs-Kommissar in überzeugender Weise zurückgewiesen worden. Im Uebrigen muß ich lediglich erwarten, ob etwa anderweite Beschwerden gegen denselben vorgebracht werden und substantiirt werden können. Ich werde es dann nicht an der nöthigen Remedur fehlen lassen. Das System, wonach der General-Konsul in London die Vice-Konsuln selbstständig ernennt, hat bisher in keiner Weise zu Klagen Veranlassung gegeben, wenigstens sind der Regierung im geschäftsmäßigen Wege darüber keine Vorstellungen zugegangen. Im Allgemeinen muß ich mich aber schon jetzt gegen Alles, was auch nur den leisesten Schatten auf die Ehrenhaftigkeit und den Charakter des königlichen General-Konsuls zu London zu werfen geeignet wäre, sowohl in seinem Namen als auch im Namen der Regierung auf das Entschiedenste und nachdrücklichste verwahren.

Zu dem Antrage der Kommission wegen Aufhebung der Gesandtschaften in Kassel und Darmstadt, deren Functionen anderen Gesandtschaften übertragen werden sollen, stellt der Abgeordnete v. Vincke (Hagen) das Amendement, die Gesandtschaft zu Kassel von dem Antrage auszunehmen; die dortige Gesandtschaft sei jetzt die wichtigste.

Minister Freiherr v. Schleinitz: Der geehrte Herr Vorredner hat im Wesentlichen schon das gesagt, was ich zu sagen beabsichtigte: indessen selbst in der Beschränkung, welche sein Amendement ergiebt, vermag ich dem Antrage der Budgetkommission nicht beizustimmen. Dieser Antrag bezweckt die Aufhebung der ständigen Gesandtschaften am kurfürstlichen und am großherzoglich hessischen Hofe. Ich gestehe, daß die Gründe, welche der Kommissions-Bericht für diesen Antrag enthielt, mich nicht von dessen Zweckmäßigkeit und Zeitgemäßheit zu überzeugen vermocht haben. Nur zweierlei, sollte ich meinen, könnte dieses hohe Haus bestimmen, diesen und ähnlichen Anträgen seine Zustimmung zu ertheilen. Einmal, wenn es der Ansicht wäre, daß die preußische Regierung überhaupt keinen Werth darauf zu legen habe, in Deutschland und in den deutschen Einzelstaaten eine einflußreiche Stellung einzunehmen und zu behaupten, oder wenn dasselbe glaubte, daß eine diplomatische Vertretung überhaupt nicht das geeignetste Mittel sei, diesen Zweck zu unterstützen und zu fördern. Die erste dieser beiden Hypothesen erweist sich auf den ersten Blick als eine vollkommen unzulässige, denn Niemand wird mit Ernst behaupten wollen, daß es uns gleichgültig sein könne, ob Preußen in Deutschland und in den deutschen Einzelstaaten einen Einfluß zu üben im Stande sei oder nicht, besonders wenn es sich um Staaten handelt, die wie beiden Hessen, schon an sich wichtige Glieder des deutschen Bundes sind und welche für uns dadurch noch an erhöhter Bedeutung gewinnen, daß sie innerlich der naturgemäßen Machtsphäre Preußens liegen. — Die zweite Hypothese beruht auf einem Argument, das meiner Ansicht nach zu viel und deshalb nichts beweist: denn wenn eine diplomatische Vertretung bei den betreffenden Höfen überhaupt nicht als im Interesse Preußens liegend betrachtet wird, so würde sich dasselbe und ganz mit demselben Rechte auch von vielen, ja im Grunde von allen andern Staaten behaupten lassen und es würde alsdann ein Antrag auf Abschaffung sämmtlicher Gesandtschaften gerechtfertigt erscheinen. Wenn man aber etwa sagen wollte, daß der Einfluß Preußens bei gewissen Höfen kein genügender,

kein der Stellung Preußens entsprechender sei, so wird man doch daraus den Schluß nicht ziehen können, daß Preußen unter diesen Umständen besser thäte, auf allen Einfluß bei solchen Regierungen zu verzichten und dieselben vollständig anderen und fremden Einwirkungen zu überlassen. Was nun insbesondere Kurhessen betrifft, meine Herren, so werden sie sich erinnern, daß bereits in einer früheren Sitzungsperiode des Landtages ein ganz ähnlicher, jedoch nicht so weit gehender Antrag der Budget-Kommission in diesem hohen Hause zwar gestellt, von der Plenar-Versammlung desselben aber mit einer, wenn ich nicht irre, an Einstimmigkeit grenzenden Majorität abgelehnt wurde. Schon damals, und nicht blos von dieser Stelle aus, ist auf die schweren Bedenken hingewiesen worden, welche einem solchen Antrage entgegenstehen, bereits damals ist geltend gemacht worden, daß Kurhessen in Bezug auf politisches, militairisches und materielles Interesse vorzugsweise für Preußen ein Staat von hoher und ganz exceptioneller Bedeutung ist.

Abg. v. Blankenburg: Er werde gegen die Kommission stimmen.

Abg. Stavenhagen: Die Alternative, welche Herr v. Schleinitz gestellt, sei nicht zutreffend. Die Kommission wolle nicht, daß Preußen auf seinen Einfluß in Deutschland verzichte, aber sie leugne, daß dieser Einfluß auf diplomatischem Wege gefördert werde.

Abg. v. Vincke (Hagen): Der Eine nenne unsere Diplomatie schlecht und wolle sie rektifizirt wissen, der Andere meine, weil sie bisher schlecht gewesen, müßte sie ganz abgeschafft werden. Hebe man die Gesandtschaft in Kassel auf, so könne man alle Gesandtschaften über Bord werfen. Man hüte sich davor, zu viel zu beweisen. Dem was der Abg. Stavenhagen gesagt, müsse er entgegnen, daß ihm kürzlich ein hervorragender Vertreter des kurhessischen Volkes in Berlin geklagt habe, daß Preußen in Kassel so schlecht vertreten gewesen sei, der Kurfürst hätte sonst wohl andere Saiten aufgespannt. Eine Einwirkung der Diplomatie sei also nicht absolut unmöglich. Mobilmachen wollte Herr Stavenhagen wohl noch nicht — das würde auch nicht in den Etat des auswärtigen, sondern des Kriegsministeriums gehören — so lange man also noch diplomatisch verhandle, müsse man in brennenden Fragen an brennenden Punkten (und dazu gehöre Kassel) Vertreter haben. „Wir Alle, und die Regierung an der Spitze, würden uns durch die Abberufung des Gesandten aus Kassel blamiren."

Die Aufhebung der Gesaudtschaft in Kassel wird darauf mit großer Mehrheit (dafür nur die Abgeordneten Behrend, Forkenbeck und Genossen), derjenigen in Darmstadt mit geringerer Mehrheit abgelehnt.

Zu dem Kommissionsantrage wegen Aufhebung des Generalkonsulats in Kopenhagen bemerkt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Meine Herren, die Staatsregierung hat bereits bei einer früheren Gelegenheit die Gründe dem Hause dargelegt, welche ihr die wenigstens vorläufige Beibehaltung des General-Konsulats in Kopenhagen im hohen Grade wünschenswerth machen. Diese Gründe lassen sich dahin resumiren, daß das allmälig über Dänemark ausgebreitete konsularische Netz ein sehr vollständiges, wohlgeordnetes und gewissermaßen organisches Ganze bildet, dessen Mittelpunkt eben das Generalkonsulat in Kopenhagen ist, und welches sich bisher in erfreulicher Weise als ein nützliches und zweckmäßiges bewährt hat. Durch die Aufhebung des Generalkonsulats in Kopenhagen, meine Herren! würde dieser Organismus unfehlbar gestört, er würde einer der Hauptbedingungen seiner bisherigen erfolgreichen Wirksamkeit beraubt werden. Die Staats-Regierung muß deshalb auch jetzt noch bei ihrem früheren Wunsche beharren. Meine Herren! es ist sehr leicht, nach und nach und nicht ohne große Mühe geschaffene Einrichtungen mit einem Schlage über den Haufen zu werfen, aber es ist nicht leicht und es gelingt nicht immer, die nachtheiligen Folgen übereilter und unzeitiger Maßregeln abzuwenden. Ich möchte daher das hohe Haus dringend bitten, dem Antrage Ihrer Kommission Ihre Zustimmung nicht ertheilen zu wollen.

Der Antrag der Kommission wird darauf mit geringer Majorität abgelehnt.

Rundschau.

Berlin, 1. März. Die Deputation, welche von Ihrer Majestät der Königin Victoria von Großbritannien abgesendet worden ist, um Sr. Majestät dem Könige die Insignien des Hosenband-Ordens zu überbringen, ist gestern Abend von London hier eingetroffen und in bereit gehaltenen Hof-Equipagen nach dem Hotel de Rome geführt worden, woselbst sie während ihres mehrtägigen Aufenthalts wohnen wird. Diese Deputation, an deren Spitze bekanntlich der Marquis von Breadalbane steht, zählt 7 Personen. Heute Mittag machten diese in außerordentlicher Mission hier eingetroffenen englischen Gäste bereits verschiedene Besuche.

— Beim Herrenhause ist eine von 80 Gutsbesitzern aus dem Großherzogthum Posen unterschriebene Dankadresse eingegangen, in welcher dieselben dem Hause besonders für Verwerfung der in der vorigen Session eingebrachten Gesetzesvorlagen, betreffend a) die Aufhebung der Wuchergesetze und b) die Ausgleichung und Erhöhung der Grundsteuer, ihren Dank aussprechen. Durch Ablehnung dieser Gesetzesvorlagen habe sich das Haus nicht bloß um den Grundbesitz, sondern um den ganzen Staat verdient gemacht.

— Der König hat das Protectorat über den Central-Dombau-Verein angenommen und folgendes Handschreiben an den Vorstand gerichtet: „Wie Mein in Gott ruhender Herr Bruder, des hochseligen Königs Majestät, dem Ausbau des Domes zu Köln unausgesetzt eine lebhafte Theilnahme zuwandte, so habe auch Ich demselben immer schon ein reges Interesse gewidmet und nehme daher das Protectorat über den Central-Dombau-Verein auf den Antrag seines Vorstandes vom 2. v. Mts., hierdurch gern an, mit dem Wunsche, daß derselbe, in dem hohen Geiste und Sinne seines entschlafenen Schutzherrn fortwirkend, in nicht zu ferner Frist sein großes und schönes Ziel erreichen möge. Berlin, 20. Febr. 1861. Wilhelm."

— Der von den Stadtverordneten beschlossenen Petition wegen Revision der Städteordnung hat sich in den wesentlichsten Puncten auch der Magistrat angeschlossen. Die Angelegenheit wird demnächst bei den Abgeordneten zur Sprache kommen und wie man sich denken kann, in einem andern Sinne als kürzlich im Herrenhause.

— Im Victoria-Theater eröffnete gestern der Tenorist Roger aus Paris ein Gastspiel. Der einst so berühmte Sänger ist wohl noch immer einer der ersten dramatischen Darsteller, seine Stimme aber ist vollkommen hin und nur noch Ruine, so daß man eigentlich kaum begreift, warum der wohlhabende Mann diese noch immer zur Schau trägt! Der rechte Arm, den sich Roger vor zwei Jahren abgeschossen, ist durch einen künstlichen so geschickt ersetzt, daß er wenigstens alle Declamationsbewegungen damit so leicht ausführt, daß man nur schwer den natürlichen unterscheidet. Zum Fechten bedient der Sänger sich der gesunden linken Hand.

Wien, 25. Febr. Nach Italien, so wie nach Dalmatien, gehen in neuester Zeit wieder starke Truppentransporte ab, da FZM. v. Benedek verlangt hat, daß die italienische Armee um 40,000 Mann vermehrt werde. Auch nach Dalmatien sind abermals Truppen abgegangen und trifft man außerordentliche Vorsichtsmaßregeln, um die dalmatinische Küste zu schützen. Dem Monate März sieht man hiernach wieder mit vieler Besorgniß entgegen, da man behauptet, daß die Regierung sichere Beweise in Händen habe, daß Garibaldi in diesem Monate losschlagen werde. Zu gleicher Zeit solle der Aufstand in den slavischen Provinzen der Türkei ausbrechen und Sardinien an Oesterreich den Krieg erklären. In wie weit sich diese pessimistische Anschauung verwirklichen wird, muß abgewartet werden; jedenfalls glaubt die Regierung auf Alles gefaßt sein zu müssen.

Hamburg, 25. Febr. Die hiesigen Blätter veröffentlichen den am 13. Juni 1859 zu Zanzibar zwischen den Senaten der freien und Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen und Sr. Hoheit dem Sultan von Zanzibar abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag, dessen Notificationen am 2. Aug. 1860 zu Zanzibar ausgewechselt worden sind. Der Original-Vertrag ist in englischer und arabischer Sprache abgeschlossen und der arabische Text unterzeichnet und besiegelt von Sr. Hoheit Seyed Magid Bin Seyed, Sultan von Zanzibar.

Altona, 24. Febr. Das Patent, betreffend die Einberufung der Provinzialstände des Herzogthums Holstein zu einer außerordentlichen Versammlung, lautet: „Wir Friedrich der Siebente, von Gottes Gnaden König von Dänemark 2c., thun hiermit zu wissen: Wir haben Uns Allerhöchst veranlaßt gefunden, in Hinsicht auf §. 10 der Verordnung vom 11. Juni 1854, die Verfassung des Herzogthums Holstein betreffend, hiermit zu beschließen, die Provinzialstände dieses Herzogthums zu einer außerordentlichen Versammlung auf Mittwoch 6. März d. J. einzuberufen. — Indem wir dieses Unseren sämmtlichen lieben und getreuen Unterthanen in Unserm Herzogthum Holstein zu erkennen geben, befehlen Wir zugleich Unsern treuen Provinzialständen, den Deputirten oder den verordnungsmäßig für dieselben eintretenden Stellvertretern, daß sie sich an dem gedachten 6. März in Unserer Stadt Itzehoe einfinden, um zu erfahren, was Wir Ihnen durch unseren Commissarius werden vorlegen lassen. — Die Versammlung hat ihre Verhandlungen so einzurichten, daß sie in drei Wochen beendigt sein können. — Wonach Alle und ein Jeder sich allerunterthänigst zu richten. — Gegeben auf Unserem Schloß Christiansborg, den 19. Februar 1861."

Kopenhagen, 25. Febr. Nach der Wochenschrift „Ude og Hjemne" ist der ministerielle Gesammtstaats-Entwurf zuerst dem Berliner Cabinet am 3. August 1859 mit dem Bemerken vorgelegt worden, daß die Regierung, wenn das preußische Cabinet nicht auf denselben einginge, in der Richtung der November-Patente von 1858, d. h. der Aussonderung Holsteins, vorgehen werde. Obgleich nun das preußische Cabinet keineswegs auf den Entwurf einging, so hat die Regierung ihn doch nicht aufgegeben, indem er gerade jetzt wieder zum Vorschein kommt. Merkwürdig ist die Art und Weise, wie das Zweikammersystem dem preußischen Cabinet gegenüber motivirt wird und die einem demokratisch-nationalen Ministerium sehr wenig ähnlich sieht. Es heißt, daß die Wahl der Mitglieder der ersten Kammer durch den König auf einen engen Kreis hochgestellter Männer beschränkt werden solle, deren Stellung eine genügende Bürgschaft gegen die Tendenzen einer etwaigen dänischen Majorität der zweiten Kammer gewähren werde. Unser Ministerium hat also, wie Gott Janus, ein doppeltes Angesicht; das demokratische kehrt es nach innen, das aristokratische nach außen. Es ist ultra-conservativ als gemeinschaftliches Ministerium, während es die inneren Verhältnisse, wo das Auslaud nicht mitsprechen darf, radical unterwühlt. Gewiß wird sein moralischer Credit durch dergleichen Enthüllungen nicht viel gewinnen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 2. März.

— Herr Professor Dr. Bobrik hielt vorgestern im Gewerbe-Verein einen Vortrag über calorische Maschinen. Das Eigenthümliche derselben besteht darin, daß sie mit erhitzter Luft ähnliche Resultate wie mit Dampf zu erzielen suchen. Die Eigenschaft des Menschen, nie zufrieden zu sein, hat diese vortreffliche Erfindung hervorgerufen. Man hat nämlich noch nach einer andern treibenden Kraft, als sie der Dampf zu geben vermag, gesucht. Der Herr Redner theilte mit, wie John Sterling der Erste war, welcher die Idee der calorischen Maschine zur practischen Geltung brachte. Johann Erikson, ein Schwede, nahm im Jahre 1833 sich der Sache mit großer Energie an und baute in Amerika calorische Maschinen. Doch es scheiterte sein Unternehmen. Die Maschine nahm nämlich einen im Verhältniß zur Betriebskraft viel zu großen Raum ein, so daß sie im Schiff nicht gut placirt werden konnte. Im Verlauf seines Vortrags veranschaulichte Herr Professor Dr. Bobrik die Construction der Maschine und zeigte, daß wie in der moralischen so auch in der physischen Welt da die Spannkraft stets am stärksten ist, wo der Druck am größten. In neuester Zeit hat die calorische Maschine viele Verbesserungen erfahren und ist da anwendbar, wo kleine Maschinen bis zu 4 Pferdekraft ausreichen, z. B. in Buchdruckereien u. s. w. Besonders ist die calorische Maschine für den Landbau von Bedeutung, indem sie als mobile Maschine wie eine Feuerspritze gebraucht werden kann. Denn die Großartigkeit der Sache ist, daß sie nur den zehnten Theil an Kohlen zur Speisung wie die Dampfmaschine verlangt. Nach dem lehrreichen Vortrage des Hrn. Prof. Dr. Bobrik wurden einige Fragen aus dem Fragekasten beantwortet. So kam auch der Vorschlag zur Begründung einer Waschanstalt am hiesigen Orte in Erwägung und erhielt die lebhafteste Theilnahme, so daß sich sofort ein Comité bildete, diese für unsere Stadt so nützliche Angelegenheit in Angriff zu nehmen. Ein zu diesem Zwecke ausgezeichnet schön und gut gelegenes Grundstück hinterm Stift, Eigenthum des Herrn Rentier Steinert, wurde von einigen Anwesenden zu erwerben in Vorschlag gebracht und wünschen wir nur, daß die Bemühungen des Comités von Erfolg sein mögen. Zum Schluß sprach Hr. Rickert noch zur Erledigung einer eingegangenen Frage über die Einrichtung und den Zweck des Handwerker-Vereins, der sich dadurch wesentlich vom Gewerbe-Verein unterscheide, daß dessen Mitglieder eine schulmäßige Belehrung über allgemeine Gegenstände des Wissens suchten und erhielten.

— Die vielen, den Stadt-Verordneten überwiesenen Vorlagen macht wiederum am nächsten Dienstag eine Sitzung nöthig.

— In der gestrigen General-Versammlung des Kunst-Vereins wurde einstimmig der bisherige Vorstand, die Herren A. von Duisburg, J. S. Stoddart und C. G. Panzer wieder gewählt. Bei der demnächstigen Verloosung der beiden Bilder von Huhn in Berlin, waren die Gewinner Herr Justiz-Rath Poschmann (No. 45: der Kastanien-Sammler) und Herr L. H. Rosenstein (No. 54: Hessische Bauern.)

— Herr Bartsch wird zu seiner Benefiz-Vorstellung einen Soloscherz unter dem Titel: „Bartsch, wie er hofft und harrt", oder „Des Benefizes Lust, Last, Leid und Freud", von einem ungenannten Bekannten und „Orpheus in der Unterwelt" zur Aufführung" bringen. Zweifelsohne wird auch dies Programm dazu beitragen, die Neugierde des Publikums zu erregen. Die Ehrenhaftigkeit des Herrn Bartsch ist dafür Bürge, daß der Beneficiant sich nicht auf das Gebiet des Schwindels begeben, sondern etwas Reelles bieten werde.

— Der hiesige Turn- und Fecht-Verein wird sich, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, mit dem Turnverein des Hrn. Schubart vereinigen; auch werden diesem Vereine allen Vermuthungen nach die hiesigen turnenden jungen Kaufleute beitreten. So weit uns bekannt geworden, ist Hr. Schubart ein energischer Vertreter der Eiselen'schen Methode, und aus diesem Grunde befähigt, das Turnwesen in einer wahrhaft ersprießlichen Weise zu leiten. Wer von dem Resultat, welches Hr. Schubart bereits erzielt, Kenntniß nehmen will, hat dazu jeden Montag und Donnerstag Gelegenheit, wenn er Lust hat, sich zur bekannten Turnzeit nach dem Stadthof zu begeben.

— Am nächsten Montag wird eine Auction der im städtischen Leihamt verfallenen Pfänder stattfinden.

— Der hiesige Magistrat sucht auf der Altstadt eine zu einem Schullocal passende Räumlichkeit.

— Die monatliche Versammlung des Missions-Vereins findet am nächsten Montag in der St. Annenkirche statt.

— Die Gastwirthschaft des Herrn Spliedt in Jäschkenthal soll in andere Hände übergehen.

— Das Hotel des Hrn. Thierfeld zu Oliva soll in der bevorstehenden Saison zum Theil auch zu Sommerwohnungen eingerichtet werden.

— Gestern Nachmittag bot in dem Müller'schen Lokale (Drehergassen-Ecke) ein Arbeiter verschiedene feine Wäsche zum Verkauf an. Nachdem der hinzugerufene Pol.-Serg. Bolle ihm die Wäsche abgenommen und diesen sich angeblich Berg nennenden Menschen nach dem Rathhause gebracht hatte, stellte es sich heraus, daß er nicht Berg, sondern ein kürzlich aus Graudenz entlassener Observat Maschewski war.

— In der vergangenen Nacht halb 2 Uhr wurde ein Feuer in dem Grundstücke des Lohndiener Flockenhagen, Lastadie 15, entdeckt. Es brannten bereits die Treppen der oberen Geschosse und die Vorderstube, mehrere Lattenverschläge auf dem Boden und die Flurküche. Im zweiten Geschosse befand sich die Schneider-Kommission des Königl. See-Bataillons. Es ist anzunehmen, daß das Feuer durch die transportabeln Kohlenöfen, welche zum Erhitzen der Bügeleisen dienen, entstanden ist. Die Löschung erfolgte unter directem Angriffe der Feuerwehr.

Memel, 27. Febr. Ein Ereigniß hat heut unser Publikum in außergewöhnlicher Weise beschäftigt. Ein Fischer aus Mellneraggen war mit seinem Knecht an der dortigen Seeküste beschäftigt, vermittelst des „Drakens" (eines, an einer Leine befindlichen eisernen Hakeninstruments) die Seetange, zum Zweck der Bernsteinfischerei, auf Strand zu ziehen, als Beide einen schweren Gegenstand damit getroffen, der als ein männlicher Körper sich ihnen vorstellte, welcher bei Besichtigung als der Leichnam des Schauspielers Erik v. Rekowsky sich erwies. Die Finder haben denselben in das Leichenhaus des städtischen Kirchhofes geschafft und den Thatbestand bereits gerichtlich zu Protokoll gegeben. Der Kopf des Unglücklichen ist sehr angeschwollen, an dem Körper sind aber noch alle Prätiosen und Kleidungsstücke, die der Unglückliche bei der That getragen, vorhanden. Der Behörde bleibt vorläufig die Sorge für die Beerdigung überlassen.

Warschau, 26. Febr. [Näheres über die Unruhen.] Zur Erinnerung an die Schlacht bei Grochow (in der Nähe von Warschau belegen), durch welche im Jahre 1831 die polnische Armee einen Sieg über die Russen davongetragen hat, sollte am gestrigen Tage auf dem Schlachtfelde ein Gottesdienst abgehalten werden. Da diese Absicht der Regierung bekannt geworden war, so soll darüber in St. Petersburg angefragt worden sein, um Verhaltungsmaßregeln zu erhalten. Man erzählt sich, der Kaiser habe hierauf geantwortet, daß den Polen zu beten unbenommen sei, daß aber gehörig überwacht werden möge, damit mit dem intendirten Gottesdienst nicht politische Demonstrationen verbunden würden. In Folge dieser Bestimmung ließ man die Leute gewähren. Die Polizei- und Militairbehörden hatten aber umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen, um etwaige Ruhestörungen sofort niederzudrücken. Gestern Morgen luden nun Anschlagezettel zur Theilnahme an dem oben erwähnten Gottesdienste ein. Gegen 30,000 Menschen versammelten sich um 6 Uhr Abends auf dem alten Markt, um sich der von dem auf der Fretastraße belegenen Paulinerkloster ausziehenden Prozession anzuschließen. Vorher waren indessen unter dem Commando eines Generals die angrenzenden Straßen, der alte Markt selbst, mit Artillerie, Kavallerie und Infanterie stark besetzt worden. Dem Andrang der sich versammelnden Menge wurde kein Hinderniß in den Weg gelegt. Um 6½ Uhr setzte sich, wie oben bemerkt, vom Paulinerkloster aus, unter dem Läuten der Glocken, die Prozession in Bewegung. Voran eine größere Anzahl Fackelträger; ihnen folgten die Kirchenfahnen und unter diesen eine große rothe Fahne mit dem polnischen weißen Adler. Ein einmüthiger Freudenruf begrüßte dies Zeichen, worauf der Ruf erscholl: Beten! Die ganze versammelte Menge warf sich zu Boden und verrichtete ein etwa 5 Minuten langes Gebet. Hierauf sollte sich der Zug wiederum in Bewegung setzen. Da ertönte seitens des Militärbefehlshabers das Commandowort Vorwärts, und eine Abtheilung schwerer Reiter sprengte in die dichtgedrängten Menschenhaufen ein. Da diese dem Andrange der Kavallerie nicht sofort zu weichen im Stande waren, so wurde von der blanken Waffe Gebrauch gemacht und eingehauen. Man erzählt, daß eine Menge Verwundungen und auch einige Todesfälle vorgekommen sein sollen. Das Letztere ist nicht verbürgt. Der Ober-Polizeimeister, welcher den Befehl zum Vorwärtsgehen der Truppen gegeben haben soll, wurde von der aufgeregten Menge mit Straßenkoth beworfen und, wie man wissen will, aus dem Wagen gerissen und stark beschädigt. Zahlreiche Verhaftungen wurden heute und auch schon gestern auf der Stelle vorgenommen.

Stadt-Theater.

Fräulein Ottilie Genée hat gestern ihr Gastspiel auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters begonnen. Die Zuschauerräume waren, wie sich das voraussehen ließ, außerordentlich zahlreich besetzt, und so nahm denn das Gastspiel der berühmten Künstlerin in ihrer Vaterstadt wieder den glänzendsten Anfang. — Der Enthusiasmus, welchen bereits ihr vorjähriges Gastspiel unter hiesigen Kunstfreunden für sie erregt hat, wird, nach ihrer gestrigen Leistung und dem Erfolge zu urtheilen, bedeutend erhöht werden; denn sie hat in Jahresfrist einen höchst bemerkenswerthen Schritt vorwärts gethan, ist tiefer in das Geheimniß der Kunst eingedrungen und hat ihre Virtuosität mit neuen Lichtern geschmückt. — Fräulein Genée producirte sich zuerst in dem nach dem Französischen von F. Heine bearbeiteten Lustspiel: „Der erste Waffengang, oder: Der kleine Richelieu." Es ist dies ein Stück, welches mit allen Vorzügen und Untugenden des französischen Lustspiel-Genre's ausgestattet ist. — In der gestrigen Vorstellung desselben traten die ersteren in ein so glänzendes Licht, daß man die letzteren darüber völlig vergaß. — Fräulein Genée entwickelte als der kleine Richelieu eine so eminente Uebung der Zunge, daß man versucht werden konnte, sie für die erste Repräsentantin des französischen Lustspiel-Ideals zu halten. Die Zunge ist ein wunderbares Glied des menschlichen Körpers; sie wirkt oftmals wie ein zweischneidiges Schwert; aber auf der Höhe ihrer Kraft erweist sie sich wie milder Frühlingsodem und verwandelt alle schreienden Gegensätze in sanfte wohlklingende Harmonie. — Daran erinnerte uns gestern der kleine Richelieu des Fräulein Genée auf das Lebhafteste. Mit der Zunge allein schon hätte die vortreffliche Darstellerin einen vollständigen Sieg zu erringen vermocht. Ueberdies aber sandte noch ihre feine Tournüre so ausgezeichnete Hülfstruppen in's Feld, daß ihr Sieg ein eben so glänzender wie gesicherter sein mußte. — Unterstützt wurde Fräul. Genée durch die Leistungen der Damen Fräul. Lüsch, Fräul. Götz und Frau Woisch, wie der Herren Bartsch und Becker. In dem hierauf folgenden Stück: „Die Selbstmörderin", oder: „Die letzte Stunde einer Putzmacherin", entwickelte Fräul. Genée eine erstaunliche Virtuosität auf dem Gebiete der schauspielerischen Characteristik.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung am 28. Febr.]
Auf der Anklagebank befinden sich 1) Aug. Masch, 20 J. alt, 2) Friedrich Wilhelm Schüttköter, 17 J. alt, angeklagt:

A. Masch im Monate Juni zur Nachtzeit 1) aus einem nicht verschlossen gewesenen Stallgebäude des Müllers Czachowski zu Oliva mehrere Kleidungsstücke, 2) dem Eigenthümer Weichbrodt zu Josephowo aus dessen unverschlossenem Wohnhause und aus einem Schuppen Eßwaaren und andere Sachen, 3) dem Kutscher Beyrowski aus dem offenen Stallgebäude des Lieut. Schulz in Bernadowo mehrere Kleidungsstücke, 4) aus einem verschlossen gewesenen Stallgebäude des Rentier von Gruszinski zu Zoppot, Kleidungsstücke und andere Sachen mittelst Einsteigens durch ein Fenster des Stallgebäudes, 5) in der Nacht v. 15. bis 16. Juli dem Lieut. Schulz in Bernadowo aus einem unverschlossenen Stallgebäude Kleidungsstücke, in allen vorbezeichneten Fällen in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben.

B. Schüttköter nach Verübung der zu 1 und 2 bezeichneten Diebstähle Sachen, von denen er wußte, daß sie gestohlen waren, an sich gebracht, mithin Hehlerei verübt zu haben.

Masch räumte ein und wurde die Mitwirkung der Geschwornen ausgeschlossen. Schüttköter bestritt, indem er behauptete, nicht gewußt zu haben, daß die bezeichneten Gegenstände gestohlen gewesen.

Das Verdict der Geschwornen lautete auf Schuldig.

Der Gerichtshof erkannte gegen Masch auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Polizei-Aufsicht, gegen Schüttköter auf 4 Monate Gefängniß und 3 Jahre Polizei-Aufsicht und Ehrenverlust.

[Schwurgerichts-Sitzung vom 1. März.]
Auf der Anklagebank befindet sich heute der Königl. Bank-Kassendiener Ferd. Wilh. Putzberg unter der Anklage: am 7. Sept. 1860 im Banklokale hieselbst den Rechnungs-Rath Barkley vorsätzlich einen Schlag mit der scharfen Seite eines beilartigen Hammers auf den Hinterkopf versetzt und demselben dadurch eine bis auf den Schädelknochen dringende Wunde zugefügt, hierauf zu einem zweiten gegen den Barkley gerichteten Schlage ausgeholt zu haben und zwar in der Absicht den p. Barkley zu tödten.

Im Laufe der Beweisaufnahme erhoben sich Zweifel über den Geisteszustand des Angeklagten und in Folge eines vom Sanitätsrath Dr. Glaser abgegebenen Gutachtens beantragte die Staats-Anwaltschaft und beschloß der Gerichtshof zur Exploration des Geisteszustandes des Angeklagten und zu den weitern Ermittelungen resp. Einholung der erforderlichen Gutachten die Sache zu vertagen.

Mit dieser Anklagesache wurde die erste diesjährige Sitzungs-Periode des Schwurgerichts geschlossen.

Briefkasten. Die Anfrage „mehrerer Neugieriger" könnte am zuverlässigsten von der zuständigen Behörde oder dem betreffenden Herrn Geistlichen selbst beantwortet werden; — da wir uns nicht veranlaßt finden, durch die wörtliche Aufnahme Jemanden zu verdächtigen. — Was den gleichzeitig eingesandten Artikel über den „Preuß. Liberalismus" anbelangt, so kann derselbe nur mit der Namensunterschrift des Herrn Verfassers als „Inserat" gegen 1 Thlr. Gebühren aufgenommen werden.

Producten Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 2. März:
Weizen, 105 Last, 130pfd. fl. 595, 127pfd. fl. 585, 124pfd. fl. 530—540, 122pfd. fl. 516—520, 118pfd. fl. 480.
Roggen, 20 Last, fl. 312—345 pr. 125pfd.
Gerste, gr. 3 Last, 101 und 104.5pfd. fl. (?).
Erbsen, w., 17 Last, fl. 324—345.
Wicken, 1 Last, fl. 330.

Danzig. Bahnpreise vom 2. März.
Weizen 120—130pfd. 80—100 Sgr.
Roggen 125pfd. 53—56 Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—110pfd. 40—51 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—30 Sgr.
Wicken 50—57 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Königsberg, 1. März. Weizen 80—95 Sgr.
Roggen 45—55 Sgr.
Gerste, große und kleine 35—50 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße 55—60 Sgr.

Bromberg, 1. März. Weizen 122—25pfd. 62—66 Thlr
Roggen 118—124pfd. 39—41 Thlr.
Erbsen 33—40 Thlr.
Gerste, große 35—40 Thlr., kleine 28—30 Thlr.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfft.
Spiritus 21—$21\frac{1}{8}$ Thlr. pr. 8000 %

Handel und Gewerbe.

Danzig, 2. März. Im Monat Februar sind in dem Hafen von Neufahrwasser 15 Segelschiffe und 7 Dampfschiffe eingekommen. Davon kamen aus englischen Häfen 16, dänischen 3, und französischen — spanischen — sizilianischen — je 1 Schiff. — Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 14 Schiffe, Steinkohlen — Salz u. Stückgüter — Stückgüter — — Cement — Cement u. Stückgüter — Südfrüchte — Eisenbahnschienen — Roheisen — je 1 Schiff.

In demselben Zeitraum sind gesegelt 8 Segelschiffe und 4 Dampfschiffe. Davon gingen nach englischen Häfen 10 Schiffe, schwed. u. norweg. — spanischen — je 1 Schiff. — Von den gesegelten Schiffen hatten geladen Holz 5 Schiffe, verschied. Getreide 3, Weizen u. Roggen — verschied. Getreide u. div. Güter — verschied. Getreide u. Doppelbier — Weizen u. Erbsen — je 1 Schiff.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Ingenieur-Hauptmann Krocker a. Danzig. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieutenant a. D. Janke n. Gattin a. Bendomin, v. Laszewski a. Lubahn und Bögel a. Iselburg. Die Hrn. Kaufleute Wintzer a. Bremen, Potthoff a. Rheims, Stern a. Frankfurt a. M. und Kühl a. Iselburg. Fräul. v. Lettow a. Bendomin.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Pieper n. Gattin a. Smazin und Görlitz a. Czenstkau. Hr. Kaufmann Hillig a. Dresden.

Hotel de Thorn:
Hr. Oberamtmann Wendenburg a. Sagan. Hr. Rentier Schultz a. Wilczeblott. Hr. Fabrikbesitzer Forstbach a. Berlin. Hr. Schiffseigner Rodbertus a. Barth. Die Hrn. Kaufleute Hirschberg a. Lauenburg, Reymann a. Glogau, Glesmer a. Frankfurt a. O., Wohlgemuth a. Pr. Stargardt, Schirmacher u. Hartrott a. Riga.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Privat-Courier Selonke a. Zoppot. Die Schauspielerin Frau Götz a. Mainz. Die Hrn. Kaufleute Hensel a. Frankfurt, Hoffmann a. Königsberg u. Hartung a. Bromberg. Hr. Maler Bastel a. Königsberg.

Deutsches Haus:
Hr. Gutsbesitzer Fehlauer a. Katzauge. Die Hrn. Kaufleute Pöschl a. Berlin und Stürmer a. Hamburg. Hr. Hauptmann a. D. Körner a. Königsberg.

Die Handels-Akademie zu Danzig

beginnt ihr diesjähriges **Sommer-Semester** am **12. April.** Die Meldungen werden am 10. und 11. April, Vormittags 11—1 Uhr, im Akademie-Gebäude angenommen. Zur Aufnahme in die **zweite** (untere) Klasse ist die Vorbildung eines Primaners einer höheren Bürgerschule, so wie ein genügendes Sittenzeugniß erforderlich.

Die obligatorischen Lehrfächer sind:

In der **zweiten** (unteren) **Klasse: Deutsche Correspondenz**, 2 Stunden wöchentlich; **Englisch**, 6 St.; **Französisch**, 4 St.; **Kalligraphie**, 4 St.; **Mathematik**, 2 St.; **Physik**, 2 St.; **Handelsgeschichte**, 2 St.; **Geographie**, 2 St.; **Waarenkunde**, 2 St.; **kaufmännisches Rechnen** nebst **Münz-, Maaß- und Gewichtskunde**, 3 St.; **Buchhaltung**, 3 St.; **Comptoirwissenschaft**, 2 St.; zusammen 34 Stunden wöchentlich.

In der **ersten** (oberen) **Klasse: Deutsche Correspondenz**, 2 Stunden wöchentlich; **englische Correspondenz**, 2 St.; **englische Schriftsteller und Sprechübungen**, 2 St.; **französische Correspondenz**, 2 St.; **französische Schriftsteller und Sprechübungen**, 2 St.; **Kalligraphie**, 2 St.; **Mathematik**, 2 St.; **Chemie**, 2 St.; **Geographie**, 2 St.; **Statistik**, 2 St.; **Handelsgeschichte**, 2 St.; **Waarenkunde**, 2 St.; **kaufmännisches Rechnen nebst Münz-, Maaß- und Gewichtskunde**, 3 St.; **Buchhaltung**, 2 St.; **Comptoirwissenschaft**, 2 St.; **Seewissenschaft**, 1 St.; **Handels- und Wechselrecht**, 2 St.; zusammen 34 Stunden wöchentlich.

Nicht obligatorisch in den Abendstunden, für Akademiker wie für das größere Publikum gegen ein geringes Honorar zugänglich, sind Vorträge über spanische, italienische, englische und französische Sprache und Literaturgeschichte, See- und Völkerrecht, sowie über einzelne Zweige der Handelswissenschaften.

Das Honorar für den ganzen Jahrescours der obligatorischen Lehrfächer beträgt 60 Thaler und wird in vierteljährigen Raten zu 15 Thaler pränumerando entrichtet. Außerdem werden bei der Aufnahme in die Anstalt 3 Thlr. an die Kasse derselben, und halbjährlich ein Beitrag von 2 Thalern zu Utensilien, Apparaten u. s. w. gezahlt.

Junge Leute von auswärts können bei anständigen Familien gegen eine Pension von ca. 200 Thalern untergebracht werden. Bei der Wahl der Pension ist die Zustimmung des Directors erforderlich.

Danzig, den 1. März 1861.

Der Director der Handels-Akademie
Prof. Dr. Bobrik.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 3. März. (Abonnement suspendu.)
Zweite Gastdarstellung des
Fräulein Ottilie Genée
vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin.
Zum ersten Male:
Eine Entführung mit Hindernissen.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Jünger.
Hierauf:
Die Selbstmörderin,
oder:
Die letzte Stunde einer Putzmacherin.
Soloscherz in 1 Akt v. C. Julius. Musik v. Rosner.
Zum Schluß.
Zum ersten Male:
Des Theaterdieners Töchterlein.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von R. Hahn.
Musik von Hauptner.
Montag, den 4. März. (Abonnement suspendu.)
Benefiz des Herrn Bartsch.
Bartsch, wie er hofft und harrt.
oder:
des Benefizes Lust, Last, Leid und Freud.
Gelegenheitsscherz von einem ungenannten Bekannten.
Hierauf: Zum elften Male:
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux.
Musik von J. Offenbach.
R. Dibbern.

Zu meinem am **Montag**, den 4. März, stattfindenden **Benefize** erlaube ich mir ein hochzuverehrendes Publikum hierdurch ergebenst einzuladen.
Julius Bartsch.

Bei uns traf ein:
Archiv für rechtswissenschaftliche Abhandlungen.
Herausgegeben von **Schering** (Geh. Ober-Justiz-Rath).
1r Bd. 1. Heft. Preis 20 Sgr.
***Léon Saunier**, Buchhandlung*
für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Ein Hauslehrer,

der über seine Lehrleistung und Führung sehr belobende Zeugnisse besitzt, auch in der Musik, lateinischen und französischen Sprache gründlich unterrichtet, und nicht auf hohes Gehalt sieht, sucht zum **1. April c.** ein Engagement. Die nähere Nachweisung auf gefällige Anfragen giebt **F. Becherer in Danzig**, Häkergasse 30, 1 Tr.

Veilchensträuße,

frisch und billigst in meinem Laden Heil. Geistgasse 35, empfiehlt
Julius Radike.

Drittes und letztes Concert
von
Giovanni di Dio,
Königl. Solo-Cellisten aus Berlin,
unter gefälliger Mitwirkung **einer geehrten Dilettantin**, des Königl. Musik-Directors Herrn **Markull**, und des Herrn **R. Kämmerer**.
Montag, den 4. März, Abends 7 Uhr,
im Saale des Gewerbehauses.
Programm:

1) Meditation von J. S. Bach (G. di Dio.)
2) Schottische Lieder für Sopran v. Beethoven mit Begleitung von Pianoforte, Violine und Violoncello.
3) Sehnsuchtswalzer von Servais (G. di Dio).
4) Solo für Pianoforte (Musik-Director Markull).
5) Alpenhorn und Echo (G. di Dio).
6) „Das Meer hat seine Perlen.“ Lied von Thiesen für Sopran, mit Begleitung von Piano und Violoncello.
7) Carneval von Venedig v. Servais (G. di Dio).

Billets à 20 Sgr. sind zu haben in den Musikalien-Handlungen der Herren **Weber** und **Habermann.**

Vorläufige Anzeige.

Die große Königl. Niederländische Menagerie des Herrn **von Aacken**, jetzt im Besitz des berühmten Thierbändiger Herrn **G. Kreutzberg**, wird im Laufe der nächsten Zeit hieselbst eintreffen, und auf dem Holzmarkt in einer Bude zur Schau gestellt werden.
Das Nähere besagen die Zettel.

Die Strohhutfabrik von August Hoffmann,
Heil. Geistgasse 26, neben der Apotheke, empf. Das **Strohhutlager vollständig assortirt.**
Für Herren englische Modehüte und Doppel-Panama,
Für Knaben Panama-Hüte von 25 Sgr. ab.
Hiesigen und auswärtigen Putzgeschäften und Wiederverkäufern die größte Auswahl Strohhüte und Putzfournituren. Putzmacherinnen zum Haubenfertigen billige Putzköpfe. Ganz große **Schilfpantoffeln** sind wieder vorräthig. Strohhüte aller Art werden vorzüglich schön **gewaschen, gefärbt und modernisirt.**
Junge Damen zum Fertigen und Umnähen von Strohhüten finden dauernde Beschäftigung.

Briefbogen mit Damen-Vornamen
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Billiger Holz-Verkauf in Elbing.

Bei dem Herannahen des Frühjahrs erlaube ich mir mein reichhaltiges und sortirtes Lager aller Gattungen **Bauhölzer** zu billigen Preisen zu empfehlen, als:
Fichten Rundhölzer 40 bis 60 Fuß lang, 10 bis 20 Zoll am Wipfel stark;
Fichten Balken (beschlagen) 9 bis 33 Fuß lang, 10/10 bis 20/20 Zoll dick;
Tannen Balken 32 bis 42 Fuß lang, 9/9 Zoll bis 14/14 Zoll dick;
Fichten und tannen Mauerlatten 30 bis 40 Fuß lang, 6/6, 7/7, 8/8 u. 9/9 Zoll dick;
sowie die auf meiner Dampfschneidemühle geschnittenen ½-, ¾-, 1¼, 1½zölligen **fichten u. tannen Dielen;** 2-, 2½-, 3-, 4-, 5-, 6zöllige **fichten u. tannen Bohlen;** geschnittene **Balken, Kreuzhölzer, Latten 2c. 2c.** Nicht vorräthige Dimensionen werden sofort angefertigt.
Ferner empfehle ich **Ziegel- und Dachsteinbretter, Spaltlatten, beste holländische (Antwerper) Dachpfannen und Firststeine.**
Etwaigen Wassertransport besorge ich billigst oder liefere die Hölzer franco auf den Bahnhof hier.
Auf die, um Raum zu gewinnen, billigst notirten Preise von Mauerlatten mache ich besonders aufmerksam.
Elbing, März 1861.
D. Wieler.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm 13.

Die von der Königlichen Seehandlung erbaute
holländische Windmühle
in **Breslau** ist Verhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres wird unter Adresse **A. W. No. 5. fr. poste restante Breslau** mitgetheilt.

---

1 silberne richtig gehende Ankeruhr u. 1 Cylinderuhr sind Beutlergasse 1, 1 Tr. hoch, billig zu verkaufen.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
1	4	334,89	+ 4,4	Westl. still, bezogen.
2	8	334,88	+ 0,8	SSW. schwach, hell.
	12	334,22	+ 5,8	do. frisch, do.

Etablissements-Anzeige.

Am 5. d. M. eröffne ich am hiesigen Platze
Breitgasse No 16.
unter der Firma:
J. Alexander,
ein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.
Es wird mein Bestreben sein, durch ein reichhaltig sortirtes Lager der saubersten und geschmackvollsten Artikel so wie durch die strengste Reellität und die billigst gestellten Preise mir das Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten.
Achtungsvoll
J. Alexander.

Berliner Börse vom 1. März 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	101
Staats-Anleihe v. 1859	5	105⅞	105⅜
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	101½	101
do. v. 1856	4½	101½	101
do. v. 1853	4	98	97½
Staats-Schuldscheine	3½	87⅞	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118	117
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83¾
do. do.	4	93¾	93¼
Pommersche do.	3½	89½	89

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	98	97½
Posensche do.	4	—	101
do. do.	3½	—	93¾
do. neue do.	4	90	89½
Westpreußische do.	3½	84¼	83¾
do. do.	4	93½	93
Danziger Privatbank	4	—	86½
Königsberger do.	4	—	83
Magdeburger do.	4	—	78
Posener do.	4	82¼	81¼

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	97¼	96¾
Posensche do.	4	92⅝	92⅛
Preußische do.	4	95¾	95¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	129	—
Oesterreich. Metalliques	5	43¾	—
do. National-Anleihe	5	—	51⅛
do. Prämien-Anleihe	4	57½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	80½
do. Cert. L.-A.	5	94	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86⅛	85⅛

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.